

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Als Zueignung.

„Wer ist dort der blonde Fremde,
Der auf Don Paganos Dache
Wie ein Kater auf und ab geht?“
Frug wohl manch ehrsamer Bürger
5 In dem Inselstädtlein Capri,
Wenn er von dem Markte rückwärts
Nach der Palme und dem maurisch
Flachgewölbten Kuppeldach sah.
Und der brave Don Pagano
10 Sprach: „Das ist ein sonderbarer
Kauz und sonderbar von Handwerk;
Kam mit wenigem Gepäck an,
Lebt jetzt stillvergnügt und einsam,
Klettert auf den schroffen Bergen,
15 Wandelt zwischen Klipp' und Brandung,
Ein Strandschleicher, an dem Meere,
Hat auch neulich in den Trümmern
Der Tiberiusvilla mit dem
Eremiten scharf gezecht.
20 Was er sonst treibt? – 's ist ein Deutscher,
Und wer weiß, was diese treiben?
Doch ich sah in seiner Stube
Viel Papier – unökonomisch
War's nur in der Mitt' beschrieben,
25 Und ich glaub', es fehlt im Kopf ihm,
Und ich glaub', er schmiedet Verse.“
Also sprach er. – Dieser Fremde
War ich selber; einsam hab' ich
Auf des Südens Felseneiland
30 Dieses Schwarzwaldlied gesungen.
Als ein fahrend Schüler zog ich
In die Fremde; zog nach Welschland,
Lernte manch ein Kunstwerk kennen,
Manchen schlechten Vetturino¹
35 Und manch südlich heißen Flohstich.
Doch des Lotos süße Kernfrucht,
Die der Heimat Angedenken
Und der Rückkehr Sehnsucht austilgt²,
Fand ich nicht auf welschen Pfaden.
40 's war in Rom. Schwer lag der Winter
Auf der Stadt der sieben Hügel,
Schwer – selbst Marcus Brutus hätt' sich
Einen Schnupfen zugezogen,
Und des Regens war kein Ende;
45 Da stieg wie ein Traum der Schwarzwald
Vor mir auf, und die Geschichte
Von dem jungen Spielmann Werner
Und der schönen Margareta.
An der beiden Grab am Rheine

50 Stand ich oft in jungen Tagen;
Vieles doch vergißt man wieder,
Was am Rhein begraben liegt.
Jetzo wie dem Mann, dem plötzlich
Laut das Ohr klingt, als ein Zeichen,
55 Daß die Heimat sein gedenket,
Klang mir die Trompete Werners
Durch den röm'schen Winter, durch den
Blumenscherz des Karnevals.
Klang erst fern, dann nah und näher,
60 Und gleich dem Kristalle, der aus
Dunstig feinen Luftgebilden
Niederschlägt und strahlend anschießt,
Wuchsen mir des Lieds Gestalten.
Sie verfolgten mich nach Napel,
65 Im bourbonischen Museum
Traf ich meinen alten Freiherrn,
Lächelnd droht' er mit dem Krückstock,
Und am Tore von Pompeji
Saß der Kater Hiddigeigei.
70 Knurrend sprach er: „Laß die Studien,
Was ist all antiker Plunder,
Was der Mosaikhund selbst im
Haus des tragischen Poeten³
Gegen mich, die selbstbewußte
75 Epische Charakterkatze?“

Dies war mir zu bunt – ich sann jetzt
Ernstlich, diesen Spuk zu bannen.
Bei der schönen Luisella
Bruder, bei dem pffiffig krummen
80 Apotheker von Sorrento,
Ließ ich blaue Tinte mischen
Und fuhr übers Meer nach Capri.
Hier begann ich die Beschwörung.
Manchen goldgrünelben Seefisch,
85 Manchen Hummer und Polypen
Zehrt' ich auf, und unbarmherzig
Trank ich, wie Tiber⁴, den Rotwein.
Unbarmherzig dichtend schritt ich
Auf dem Dach, – es widerhallte
90 Metrisch, und der Bann gelang mir,
In vierfüßige Trochäen
Angefesselt liegen jetzo,
Die den Traum der Nacht mir störten.
's war auch Zeit. Schon winkt der Meister
95 Lenz herüber nach der Insel,
Knospen treibt der kahle Feigbaum,
Draußen knallt's. Mit Flint' und Netzen
Fah'n sie auf die arme Wachtel,
Die heimfliegend übers Meer streift,
100 Und dem Sänger droht es, daß er
Den geflügelten Kollegen
Auf dem Tisch gebraten sehn muß.
Drängend mahnt's, die Feder samt dem
Tintfaß an die Wand zu werfen;

- 105 Frischgesohlet sind die Stiefel,
Die mir des Vesuvius krit'scher
Schwefel mitleidlos verbrannt hat,
Weiter will ich auf die Wand' rung.
Auf, mein alter Marinaro!
- 110 Stoß vom Land! gern trägt die Meerflut
Leichten Sinn und leichte Ware. –
- Doch den Sang, der mir in froher
Frühlingsahnung aus dem Herz sprang,
Send' ich grüßend an die Heimat,
- 115 Send' ich Euch, dem Elternpaar.
Manch Gebrechen trägt er, leider
Fehlt ihm tragisch hoher Stelzgang,
Fehlt ihm der Tendenz Verpfeff' rung,
Fehlt ihm auch der amaranthne
- 120 Weihrauchduft der frommen Seele
Und die anspruchsvolle Blässe⁵.
Nehmt ihn, wie er ist, rotwangig
Ungeschliffner Sohn der Berge,
Tanzweig auf dem schlichten Strohhut.
- 125 Was ihm wahrhaft mangelt, deckt es
Mit dem Schleier güit'ger Nachsicht.
Nehmt ihn, nicht als Dank, – ich stehe
Schwer im Schuldbuch Eurer Liebe,
Doch als Gruß und als ein Zeichen,
- 130 Daß auch einer, den die Welt nicht
Auf den grünen Zweig gesetzt hat,
Lerchenfröhlich und gesund doch
Von dem dürren Ast⁶ sein Lied singt.

Capri, den 1. Mai 1853.

Fußnoten:

¹ Lohnkutscher

² Die Gefährten des Odysseus vergessen bei den Lotophagen, den Lotos, „süßer denn Honig“ kostend, der Heimkehr („Odyssee“, übersetzt von J. H. Voß, 9. Gesang, V. 92ff.)

³ Im Eingangsraum der durch Mißverständnis so genannten *Casa del poeta tragico* in Pompeji wurde das Mosaikbild eines Kettenhundes (jetzt im Museum zu Neapel) gefunden mit der Inschrift: *Cave canem* („Warnung vor dem Hunde!“).

⁴ Tiberius verbrachte die letzten zehn Jahre seines Lebens auf Capri.

⁵ Anspielung auf das 1849 erschienene Epos „Amaranth“ von Oskar von Redwitz.

⁶ „Josephus vom dürren Ast“ nannte Scheffel sich gerne im Freundeskreise mit scherzhafter Symbolik nach jenem Wirtshaus, „Der dürre Ast“ genannt, von dem sein Aufsatz „Aus dem Hauensteiner Schwarzwald“ (unten Bd. 4) ausführlich erzählt.

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer.
Zweiter Band. Leipzig und Wien [1919]

Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
1 - 133 der Quelle.

Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.

Bernd Crössmann, 19.05.2022

<https://scheffel-freunde.de>